

Dokumentation der Ausstellung

„Kelkheim im Dritten Reich“

1983 von Stadtarchivar Dietrich Kleipa
geplant und durchgeführt.

im Auftrag der Stadt Kelkheim (Taunus)
Kulturreferat Dr. Beate Matuschek

recherchiert und zusammengestellt durch

Monika Öchsner
Kunsthistorikerin M.A.
Wiesbaden

März 2019

Dokumentation der Ausstellung von 1983

„Kelkheim im Dritten Reich“

Vorbemerkungen

Mit der Ausstellung „Kelkheim im Dritten Reich“ hat Stadtarchivar Dietrich Kleipa im Jahr 1983 das Thema der NS-Zeit in Kelkheim erstmals aufgegriffen. Um das umfassende Informationsmaterial für die Forschung und für Interessierte zugänglich zu machen, entstand diese Dokumentation.

Idee und Initiative gingen von Kulturreferentin Dr. Beate Matuschek aus, zu deren Verantwortungsbereich die Fortschreibung der historischen Forschung in Kelkheim im Rahmen der Heimatpflege zählt.

Nach der Veröffentlichung der Publikation „Kelkheim in der Zeit des Nationalsozialismus“ (2018), an der die Verfasserin maßgeblich mitgearbeitet hat, ist die Dokumentation als weiterer Schritt zur Aufarbeitung der NS-Zeit in Kelkheim anzusehen.

Die im Vorraum des Plenarsaals im Rathaus gezeigte Ausstellung war eine erste Spurensuche, bei der Stadtarchivar Dietrich Kleipa eine Auswahl an Text- und Bildmaterial vorgenommen hat. Dabei handelte es sich in der Mehrzahl um keine Originale, sondern um vergrößerte und auf Karton aufgelegene Kopien von Dokumenten.

Die vor über 30 Jahren konzipierte Ausstellung ist nach dem damaligen Stand der Forschung erstellt worden. Aus heutiger Sicht ist diese nicht mehr in allen Bereichen aktuell. So wäre der Titel „Drittes Reich“ heute nicht mehr angebracht. Manche Themen waren damals noch nicht so aktuell, wie z.B. „Zwangsarbeiter“ und „Kriegsgefangene“. Über Themen wie „Zwangsterilisation“ oder „Euthanasie“ lagen im Stadtarchiv Kelkheim keine Dokumente vor. Juden in Kelkheim wurden nicht weiter thematisiert, weil es nach dem damaligen Kenntnisstand keine dort gegeben hat. Heute wissen wir, dass in Fischbach eine Jüdin (Anna Schmitt) gelebt hat, die 1943 von den Nationalsozialisten nach Auschwitz deportiert und getötet worden ist.

Es gab in Kelkheim ein „Judenarbeitslager, auch als „Juden-Arbeitskolonne“ bezeichnet. Zu diesem Themenbereich ist im Stadtarchiv Kelkheim ein umfangreicher Ordner mit Dokumenten vorhanden. Wolf Gruner geht in seiner Dissertation auf das Kelkheimer „Juden-Arbeitslager“ ein. (vgl. Wolf Gruner, Der Geschlossene Arbeitseinsatz deutscher Juden. Zur Zwangsarbeit als Element der Verfolgung 1938 – 1943, Berlin 1997)

Dokumenten aus dieser Zeit wird im Hessischen Hauptstaatsarchiv Wiesbaden aufbewahrt und ist öffentlich zugänglich.

Mein herzlicher Dank geht an Dr. Beate Matuschek und ihrem Engagement zur Bewahrung der Forschungsergebnisse zur Geschichte Kelkheims. Ein besonderer Dank gebührt Stadtarchivar Dietrich Kleipa für die unermüdliche Unterstützung und Bereitschaft, nochmals Dokumente aus dieser Zeit vorzulegen sowie Fragen zu beantworten.